

Wirtschaftsgilde: Falsche Signale von der Stadt

Vereinigung bezeichnet „Delphino“-Beschlüsse als unsensibel – Stadteigene GmbH wird Konkurrent bestehender Fitness-Studios

VON ROLF BORGARDT

BREMERVÖRDE. Die Bremervörder Wirtschaftsgilde steht der Einrichtung eines Fitness-Studios im „Delphino“ nach wie vor skeptisch gegenüber. Das Zusammenwirken der stadteigenen Natur- und Erlebnispark (N&E) GmbH mit dem schwedischen Investor stelle eine Wettbewerbsverzerrung dar und sei Ausdruck unsensiblen Verhaltens gegenüber der in Bremervörde ansässigen Wirtschaft, heißt es in einer Stellungnahme.

Die Nutzung der im Bremerförder „Delphino“ vorhandenen Infrastruktur bringe einen erkennbar klaren Wettbewerbsvorteil für den möglichen Betreiber eines Fitness-Studios. Eine Gleichbehandlung aller Wirtschaftstreibenden durch die Stadt sei durch das von der N&E GmbH forcierte Projekt nicht mehr erkennbar. Eine andere Bewertung, so bezeichnet es der Vorstand der Bremervörder Wirtschaftsgilde in einer Pressemitteilung an die BZ-Redaktion, ließen die bisher bekannten Fakten nicht zu.

Eine Verzerrung des Wettbewerbes sei dies allemal, urteilt man in der Wirtschaftsgilde. Dass dies ausgerechnet durch die Stadt initiiert sei, werfe ein schlechtes Licht auf Bremervörde. Zu den originären Aufgaben einer Stadt könne es nicht gehören, sich in welcher Form auch immer, an einem Fitness-Center zu beteiligen. Es müsse unabhängig davon bezweifelt werden, dass neue Kunden deswegen nach Bremervörde kommen. Vielmehr werde die zusätzliche Kapazität zu Lasten der bestehenden Fitness-Einrichtungen gehen.

Die Stadt und ihre Gesellschaften, so die Meinung der Wirtschaftsgilde, sollten sich auf ihre originären Aufgaben beschränken und diese so effizient wie möglich durchführen. Der Kommune zur Verfügung stehende Steuermittel sollten nicht dazu verwendet werden, wie im Falle des „Delphino“, Steuern zahlenden Betrieben Konkurrenz zu machen. So säge man den Ast ab, auf dem man sitze. „Konkurrenz belebt das Geschäft, aber die Bedingungen müssen für alle gleich sein,“ stellt



In dem Fitness-Center eines schwedischen Investors sieht die Natur- und Erlebnispark GmbH eine Attraktion für das „Delphino“, die Wirtschaftsgilde dagegen bezeichnet die Umstände, die zu dieser Entscheidung führten, als Wettbewerbsverzerrung.

Archivfoto: Algermissen

dazu Boris Thomas, Vorsitzender der Wirtschaftsgilde, fest.

Als besonders kritisch bewertet die Wirtschaftsgilde den Umstand, dass die N&E GmbH eine Umsatzbeteiligung mit dem schwedischen Investor eingehen will. Die stadteigene Gesellschaft werde damit ganz offenkundig zum Konkurrenten der beiden bereits am Ort bestehenden Betreiber von Fitness-Studios.

Das Bestreben des schwedischen Investors, Geld zu verdie-

nen, und der Wunsch der N&E GmbH, über die Umsatzbeteiligung das Defizit im „Delphino“ zu senken, dürfte damit voll zu Lasten der Unternehmen gehen, die sich unter ungleich schlechteren Bedingungen am Markt behaupten müssen als diejenigen, die in den dauerhaft mit Steuergeldern subventionierte „Delphino“-Komplex integriert sind.

Mit rund 400.000 Euro jährlich sei das Defizit des „Delphino“ bedenklich hoch. Der Vergleich mit

anderen Einrichtungen dieser Art sei zwar hilfreich, dürfe aber nicht darüber hinweg täuschen, dass allein die Wirtschaftskraft Bremervördes den Rahmen für Notwendiges und Machbares abstecke. Wenn, wie im Gutachten festgestellt, ein Bad wie das „Delphino“ alle drei bis vier Jahre eine neue Attraktion bieten müsse, dann müssten sich die Verantwortlichen bei der Stadt fragen, wie lange sie diese Investitionspirale überhaupt noch durchhalten können.

Vieles spreche dafür, einen Masterplan für das „Delphino“ zu erstellen und das Thema mit den Bürgern zu einem Konsens zu bringen. Angesichts des bisher gewählten Verfahrens dürfe man sich bei der Politik nicht wundern, wenn die Wogen jetzt hoch schlagen. Als Vertretung der Bremervörder Wirtschaft, so die deutliche Aussage der Wirtschaftsgilde, könne man das „unsensible Vorgehen“ der Stadt und ihrer Organe in Sachen „Delphino“ nicht gutheißen, da es für die wirtschaftliche Entwicklung falsche Signale setze.